



## London meldet zunehmende deutsche Fliegertätigkeit | Unsere Truppen am Fuße des höchsten Gebirges Europas 12 englische Städte wurden am hellen Tag bombardiert | Flugzeuge verfolgen den in die Berge fliehenden Feind

Die britische Verlustliste für den Monat Juli gibt den Verlust von 436 Flugzeugen zu - Das sind fünf volle Fluggeschwader mit Personal

Jekaterinowskaja im Sturm genommen - Woroschilowsk seit Montag früh bereits fest in unserer Hand - Sowjets im Donbogen abgewehrt

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Berlin, 5. August.

Das englische Luftfahrtministerium meldet neue zahlreiche Tagesangriffe auf verschiedene Teile Englands: allein am Montag seien 12 englische Städte bombardiert worden. Die vielen deutschen Einflüge werden auf günstiges Angriffswetter zurückgeführt.

Bomberaktionen werden vom Nachmittag und Abend aus Ost-, Nord- und Mittelengland berichtet, während deutsche Jäger über der Südwestküste tätig waren. Einem deutschen Fernbomber sei es sogar gelungen, ein amerikanisches Lager auf Island nahe Reykjavik anzugreifen.

Die deutschen Flugzeuge hätten sich die niedrige Wolkendecke zunutze gemacht, die nur unklare Sicht biete. In großer Höhe und ohne Bodensicht seien mehrere Luftkämpfe entbrannt. Die deutschen Flieger hätten zu ihren Bombenwürfen zeitweilig Lücken in den Wolkenmassen benutzt. Der „Daily Express“ stellt bekümmert fest, daß die Aktivität der deutschen Luftwaffe über England in den letzten Wochen weiter zugenommen habe.

Dagegen wurde gestern in London zugegeben, daß die britischen Flugzeugverluste außerordentlich hoch sind. In der letzten Juliwoche seien insgesamt 160 und im ganzen Monat Juli 436 Flugzeuge verlorengegangen. Es entfallen davon 255 Abschüsse auf die Angriffe gegen den Kontinent und 181 auf den afrikanischen Kriegsschauplatz. Obwohl diese Aufstellung kaum die wirklichen Verluste angeben dürfte, gesteht man immerhin ein, daß im vergangenen Monat die britische Luftwaffe Material und Personal von etwa fünf vollen Fluggeschwadern eingebüßt hat.

### Rüstungswerk in den Midlands zerstört

Mit welcher Kühnheit die deutschen Flieger ihre blitzartigen Tagesangriffe auf England durchführen, schildert Kriegsberichterstatter Heinz Schoenen in folgendem PK.-Bericht:

„Im ersten Tagesschein überfliegt das Flugzeug die englische Küste. Unten zeigt sich das erste Leben. Einige Wägelchen kriechen im Schnecken tempo durch ein Örtchen und hier und dort stehen ein paar Menschen am Wege und in den Türen. Staunen und Überraschung über die so plötzlich über sie hinwegbrausende deutsche Kampfmachine scheint ihnen auf den Gesichtern geschrieben. Auf einer Wiese ist eine Handvoll Tommys um einen zur Hälfte gefüllten Fesselballon beschäftigt. Wie ein Blitz sprüht die Feuergerbe aus der Bodenwanne in den Haufen und läßt ihn in wilder Hast auseinanderprützen.“

Es ist heller Tag, als wir völlig überraschend über einer mittelgroßen Stadt in den Midlands erscheinen. Im Tiefflug jagt die Maschine über das Gewirr der Straßen und Häuser, durch das bereits das lebhafteste Getriebe der werktäglichen Frühmorgensstunde pulst. Auf einem Platz vor großen Toreingängen stehen ein paar Omnibusse. Die Menge strömt zum

Arbeitsbeginn in eine ausgedehnte Fabrikanlage. Ehe sie sich zur Flucht gewandt hat, hängt die deutsche Kampfmachine bereits über den weitgestreckten Werkhallen. Aus knapp 30 Meter Höhe sausen die schweren Kaliber herab. In der nächsten Sekunde sind die Fabrikdächer fortgeweht. Vier Sprengblitze, vier schwarze Rauchtürme, ein wirrer Trümmerwirbel. Wo eben noch die großen Werkhallen lagen, wogt jetzt ein wildes Feuermeer.

### Mit Bordwaffen gegen ein Barackenlager

Dann geht es auf Heimatkurs. Einmal taucht hinter uns ein englischer Jäger auf. Aber die Wolkendecke entzieht uns rasch dem Verfolger. Jetzt donnern wir wieder tief über das erwachte Land, über ein Barackenlager, über einen Flugplatz, die sichtlich auf so frühen Besuch nicht gefaßt scheinen. Die Bordwaffen morsen einige Grübe in die Hallen und Unterkünfte, ehe man sich dort unten recht besonnen. Aber das war nicht der einzige Schlag in der Morgenstunde. Zwei weiteren Besatzungen gelangen ebenfalls überraschende Erfolge. In zwei verschiedenen Städten trafen ihre Bomben zwei große Gasometer, die mit ungeheuren Stichflammen in die Luft flogen.“

### Bomben auf Eisenbahnen und Flugplätze

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Tagesangriffen am Montag folgende interessante Einzelheiten mit:

Kurz nach 12 Uhr mittags stießen die ersten deutschen Kampfflugzeuge gegen das Industriegebiet der Midlands vor und belegten in Tiefangriffen mehrere Städte, in denen sich bedeutende Werke der britischen Rüstungsindustrie befinden, mit Bomben schwerer Kaliber. Aus niedrigen Höhen wurden die Bomben über der Stadt Leeds abgeworfen, wobei heftige Detonationen in mehreren Gebäudeblocks am Stadtrand beobachtet wurden. Auch die Hafenanlagen von Middleborough wurden von Bomben schwerer Kaliber getroffen. Mehrere Lagerhallen gingen in Flammen auf. Weitere Zerstörungen wurden im Südostteil des Stadtgebietes verursacht.

Im Laufe des Montagnachmittag wurde neben mehreren anderen kriegswichtigen Zielen auch die Stadt Leicester angegriffen. Weitere deutsche Kampfflugzeuge richteten ebenfalls im Tiefflug zahlreiche Angriffe gegen Eisenbahnhäfen und Brücken in Mittelengland, wobei Bahnhofsanlagen sowie eine Eisenbahnbrücke in der Nähe der Stadt Lowestoft beschädigt wurden. Auch Flugplätze im gleichen Gebiet waren das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Auf einem dieser Flugplätze wurde eine Gruppe von 20 abgestellten zweimotorigen Flugzeugen festgestellt, die sofort mit Bordwaffen angegriffen wurde. Eine Anzahl von ihnen wurde in Brand geschossen. Auf einem anderen Flugplatz entstanden nach Bombendetonationen in zwei größeren Werkhallen mehrere Brände.

Die Südküste der britischen Insel wurde im Laufe der Mittagsstunden von leichten deutschen Kampfflugzeugen bombardiert, wobei in einer Hafenstadt Bomben schweren Kalibers inmitten größerer Gebäudeblocks detonierten und nachhaltige Zerstörungen anrichteten. Ein deutsches Flugzeug wird seit diesen Tagesangriffen gegen Großbritannien vermißt.

### 9 Sowjets an einem Tage abgeschossen

Eichenlaub für Oberfeldwebel Beerenbrock

Berlin, 5. August.

Der Führer hat dem Oberfeldwebel Beerenbrock, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 108. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Oberfeldwebel Beerenbrock stammt aus Westfalen. Er meldete sich freiwillig zur Flakartillerie und kam im Jahre 1939 zur Flugzeugführerschule nach Stolp, auf der er als Jagdflieger ausgebildet wurde. Im Jahre 1941 wurde Beerenbrock zum Jagdgeschwader Mölders versetzt, dem er bis heute angehört. Der 22jährige Oberfeldwebel hat seine Abschüsse sämtlich im Kampf gegen die Sowjetunion errungen. Den ersten Gegner brachte er am 24. Juni 1941 zum Absturz. Durch nie erlahmende Einsatzfreudigkeit und kühnen Wagemut wurde Beerenbrock bald einer der erfolgreichsten Jagdflieger seiner Staffel. Nach seinem 45. Luftsieg erhielt er am 9. Oktober 1941 das Ritterkreuz. Im Laufe von knapp acht Wochen brachte der an der mittleren Ostfront eingesetzte Oberfeldwebel 30 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz. Die größte Leistung vollbrachte Beerenbrock bei den heftigen Luftkämpfen, die sich am 1. und 2. August nördlich Rschew abspielten. Im Verlauf von drei Eilflügen schoß er trotz

### Britische Minen gegen Schwedenschiffe

Erst freie Fahrt zugesagt - dann Minen

Berlin, 5. August.

Am 6. Juli liefen die schwedischen Dampfer „Uddeholm“ und „Argentina“ vor der norwegischen Küste auf Minen und gingen unter.

Wie jetzt einwandfrei festgestellt wurde, sind diese Minen von einem englischen U-Boot ausgelegt worden, obwohl die schwedischen Schiffe einen von den Briten selbst vorgeschriebenen Kurs steuerten.

### Englischer Ballon mit Zündstoff

In Alsozsk (Siebenbürgen) landete ein Ballon, der Zündstoff enthielt. Die militärische Untersuchung ergab, daß es sich um ein englisches Fabrikat handelt. Schaden wurde nicht angerichtet.

ungünstiger Wetterlage am 1. August neun Gegner ab und errang damit seinen 102. Luftsieg.

### Fünf neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Friedrich Köchling, Oberst Alfred Bruer, Oberleutnant Walter Giehl, Oberleutnant Günter Klappich und Oberwachtmeister Georg Weinbuch.

Stettin, 5. August.

Am Fuße des höchsten Gebirgszuges Europas, der kaukasischen Berge, operieren die deutschen Truppen in geradezu atemberaubendem Tempo.

In acht Tagen haben sie 300 Kilometer kämpfend zurückgelegt und damit die bisherigen Operationen der letzten Wochen in den Schatten gestellt. Ein Blick auf die Karte zeigt, welche strategischen Aspekte sich den unaufhaltsam vorstoßenden Truppen jetzt bieten. Sie haben in glühender Hitze Steppen und Sümpfe überwunden und stehen in einer völlig neuartigen Landschaft, die gekennzeichnet ist durch ihren Reichtum an Erdöl, Eisenerzen und durch die Ergiebigkeit der Schwarzerde. Hier wachsen Wein und Melonen. Tomaten und Kohlkulturen zeigen die Spuren deutscher und estnischer Ansiedler, die vor 80 Jahren in das Gebiet gerufen wurden und dem Landstrich längs des Kuban zu seiner Blüte verhalfen.

Dieses Land im Schatten des Kaukasus-Gebirges, eine Oase in der wasserarmen Steppe, verdankt sein Leben dem Kubanstrom. Wie in der nördlich gelegenen Steppe regnet es hier nur selten. In noch stärkerem Maße als im Norden schirmt das bis weit über 3000 Meter ansteigende Gebirge — mit 5646 m ist der Elbrus der höchste Berg, wohingegen der Mont Blanc in den Schweizer Alpen etwa 4800 m hoch ist — die Landschaft vor Wolken und Niederschlägen. Trocken, im Sommer glühend heiß und im Winter eisig kalt wehen die Winde aus der nordöstlichen Ebene. Aber das Gebirge tut auch sein Gutes: es schenkt dem Kubangebiet seinen Strom. Im Gegensatz zu anderen Strömen Osteuropas, die im Frühjahr bei der Schneeschmelze ihren höchsten Wasserstand erreichen, führt der Kuban im Sommer das meiste Wasser, wenn die Gletscher und Schneefelder im Hochgebirge schmelzen, wenn die Bäche in den Schluchten rauschen und Wasserfälle bilden. Milchig weiß ist dann das Wasser des Kubanflusses, denn die Gebirgswässer führen winzige Teilchen Kalkgestein mit sich. Der Kuban, der nur wenig kleiner ist als der Rhein, hat in landwirtschaftlicher Hinsicht eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Nil und den Strömen Zentralasiens. Denn auch hier fließt der Strom durch eine wasserarme Ebene und auch hier spendet sein Hochwasser Leben und Reichtum. Das Hochwasser fällt mit der Wachstumsperiode der Nutzpflanzen zusammen und so muß der Strom durch Dämme von den Feldern abgewehrt und in großen Speichern bis zum nächsten Frühjahr aufgenommen werden.

### Zwei Verwaltungsbezirke

Verwaltungsmäßig gliedert sich das Gebiet in zwei Bezirke, den Verwaltungsbezirk Krasnodar, der mit 80 000 Quadratkilometer und drei Millionen Einwohnern etwas größer ist als Bayern und in den Bezirk Ordchinskide mit der Hauptstadt Woroschilowsk. Dieser Bezirk, der im Osten bis an das Kaspische Meer reicht, umfaßt eine Fläche von 102 000 Quadratkilometer und ist von rund zwei Millionen Einwohnern bewohnt. Die Hauptstadt Woroschilowsk, seit Montag bereits in deutscher Hand, hieß früher Stawropol und zählt 60 000 Einwohner. Sie

hat ihre besondere Bedeutung als Eisenbahnknotenpunkt.

In beiden Verwaltungsbezirken siedelt ein buntes Stammesgemisch. In den Städten drängen sich die Großrussen zusammen, die Landbevölkerung dagegen besteht aus Armeniern, Persern, Tataren und Kalmücken. Im Kalmückengebiet liegt beispielsweise der Ort Baschanta am Jegorlykfluß, ein Mittelpunkt der nomadisierenden und in Zelten wohnenden Kalmücken. Baschanta weist außerdem den westlichsten Buddhatempel der Welt innerhalb eines geschlossenen Siedlungsgebietes auf. Im Vorland des Kaukasus existieren weiter eine Reihe deutscher Dörfer, die von Schwaben und niederdeutschen Mennoniten bewohnt werden. Ihre Zahl und ihr früherer Wohlstand sind unter der bolschewistischen Herrschaft im Laufe der Kollektivierung sehr stark zurückgegangen.

### Seit Montag am Kuban

Dieser Raum wird nun durchschritten. Der Stoßkeil, der sich von Rostow südlich vorwärts arbeitet und nach der Eroberung von Kutschischewska die Sowjets über den Jeja geworfen hatte, hat nunmehr die Stadt Jekaterinowskaja in seinen Besitz gebracht. Trotz erbitterter Gegenwehr des Feindes wurde die Stadt im Sturm genommen. Um dieses unweit der Bucht von Jeisk gelegene Ziel zu erreichen, drangen deutsche Infanteristen in kühnem Vorstoß schwimmend über den Jejafluß vor.

Die nach Süden vorgehende zweite deutsche Angriffsgruppe legte trotz großer Hitze beträchtliche Verfolgungsmärsche zurück. Die aus Schnellen Verbänden des Heeres und der Waffen-SS gebildete Angriffsspitze erreichte bereits Montag früh den Kubanfluß an mehreren Stellen. Am Sonntag bereits drangen deutsche Truppen in die als Verkehrsknotenpunkt und als Zentrum der Lebensmittel-, Metall- und Textilindustrie wichtige Stadt Woroschilowsk ein. Es kam zu harten Häuserkämpfen, die die ganze Nacht über andauerten. In den Morgenstunden



Unsere heutige Karte vom Kampfgebiet in Südrußland zeigt die letzten Erfolge unserer Truppen, die den Kubanfluß an verschiedenen Stellen erreicht haben. Die Gruppe, die von Rostow nach Süden ging, hat Jekaterinowskaja im Sturm genommen, nachdem Infanteristen den Jejafluß durchschwommen hatten. — Die längs des Jegorlyk vorgehenden Truppen sind nach der Eroberung von Baschanta nach Woroschilowsk vorgestoßen, wo sie in der Nacht zum Montag erbitterte Häuserkämpfe zu bestehen hatten, um am Montagmorgen unbestrittene Herren der Stadt zu sein. — Im Donbogen scheiterten erneute wütende Gegenangriffe des Feindes, so besonders ein mit starken Kräften südlich von Kijejskaja vortragenes Unternehmen. Zeichnung: Walter Scholz

des Montag war die Stadt dann fest in deutscher Hand.

Wo im einzelnen der Kubanfluß erreicht ist, wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch nicht mitgeteilt. Anzunehmen ist, daß die Gruppe, die nach der Einnahme von Baschanta den Jegorlykfluß überschritten und Woroschilowsk erobert hat, u. a. den Strom erreichte. Östlich von ihr operierten andere Streitkräfte, die über Proletarskaja und Salsk nach den vorgestrigen Meldungen bereits Bjelaja Glina erobert hatten.

#### Das Unheil aus der Luft

Die feindlichen Kolonnen fluten in aller Hast auf die Ausläufer des Kaukasusgebirges zurück. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge jagen sie pausenlos. Zahlreiche bespannte und motorisierte Kolonnen wurden im Laufe dieser heftigen Angriffe aus der Luft völlig vernichtet. Widerstandsversuche überflügelter und eingeschlossener feindlicher Kräfte wurden von deutschen Zerstörerflugzeugen in Tiefangriffen erstickt. Eine große Anzahl von Fahrzeugen und Panzern blieb vernichtet auf den Rückzugsstraßen der Bolschewisten liegen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Eisenbahnstrecke, die von Krasnodar nach Machatschkala am Kaspischen Meer und von hier längs des Ufers nach Baku führt. Mehrere Transportzüge blieben nach Bombentreffern auf der Strecke liegen.

#### Sturmgeschütze vernichten Feindpanzer

Weitere Fortschritte werden auch aus dem Raum zwischen Sal und Don gemeldet, während im großen Donbogen die wütenden Gegenangriffe der Bolschewisten auch weiterhin scheiterten. Im zusammengefaßten Infanterie- und Artilleriefeld und unter den Bomben deutscher Schlachtflieger brachen die Vorstöße des Feindes, der immer wieder anzugreifen versuchte, blutig zusammen. Feindliche Kolonnen, die zur Verstärkung der Front bei Kalatsch zuströmten, wurden mehrfach mit vernichtender Wirkung bombardiert. Ein besonders starker feindlicher Panzerstoß richtete sich im Raume südlich von Kljezkaja gegen Stellungen eines kroatischen Infanterieregiments. Zur Entlastung der Infanterie wurden vier deutsche Sturmgeschütze eingesetzt. In einem heftigen einstündigen Feuerkampf wurden hierbei durch ein einziges dieser deutschen Sturmgeschütze neun bolschewistische Panzer modernster Bauart abgeschossen. Drei weitere Feindpanzer, die mit dem Sturmgeschütz ins Gefecht kamen, zogen sich nach Treffern zurück.

Bei Luftangriffen gegen die von dem Feind wieder in aller Eile hergestellten Brücken wurden diese Flußübergänge von Stukas erneut zerstört. Weitere Ziele fanden die Bomben deutscher Kampfflugzeuge bei der Bekämpfung des Eisenbahnverkehrs auf den Strecken südwestlich von Stalingrad, wobei fünf Bahnhöfe durch Bombentreffer schwer beschädigt wurden.

#### Gescheiterte Entlastungsangriffe

Die Entlastungsangriffe hat der Feind auch an der Wolchow-Front, vor Leningrad und im Raume von Rschew erneuert. Sie brachen zusammen, wohingegen eigene Angriffsunternehmen der deutschen und verbündeten Truppen örtliche Erfolge brachten. Im mittleren Abschnitt hat ein pommerisches Artillerieregiment bisher mehrere Feindpanzer und drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, 117 Bunker vernichtet und 35 sowjetische Batterien so wirkungsvoll mit seinen Granaten zuge deckt, daß sie ihr Feuer einstellen, größtenteils für immer.

#### „Neue Rückschläge nicht ausgeschlossen“

Das amtliche Moskau hüllt sich in Stillschweigen: die sowjetischen Heereskommunikationen der letzten zwei Tage lauten genau übereinstimmend!

## USA.-Schiffswerften sollen Flugzeuge bauen

Ein Beschluß des Kriegsproduktionsamtes - Der phantastische Plan Kaisers angenommen - Roosevelt sieht sich geschlagen - Die U-Boote bleiben Herren auf dem Atlantik

Drahtbericht unsere Korrespondenten

Stockholm, 5. August.

Das amerikanische Kriegsproduktionsamt hat den phantastischen Vorschlag von Henry Kaiser, eine Flotte von riesigen Transportflugzeugen zu bauen um damit Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmittel nach England zu befördern, angenommen.

Der Plan Kaisers sieht vor, daß innerhalb 12 Monaten 5000 Transportflugzeuge hergestellt werden sollen, und zwar auf 9 Schiffswerften, die zu diesem Zweck umgebaut werden sollen. Kaiser ist selbst der größte Schiffsbauer Amerikas, der im Rahmen des Rooseveltprogramms die sogenannten „Freiheitsschiffe“ in Rekordzeiten herstellt. Der Beschluß des Kriegsproduktionsamtes bedeutet, daß man weniger Schiffe und dafür mehr Flugzeuge herstellen will. Unseren U-Booten wird damit beschneit, daß sie die unangefochtenen Herren im Atlantik sind.

Dies beweist auch ein zweiter dem Ausschuß vorgelegter Plan eines amerikanischen U-Boot-Konstruktors, der den Bau von Fracht-Unterseebooten vorschlägt, um den Torpedos der Achse zu entgehen. Der Konstrukteur legte ein Modell eines U-Bootes vor, das 7500 Tonnen Fracht mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten an der Oberfläche und von 8 Knoten getaucht befördern könne. Dieses Fahrzeug würde von den USA. nach Ägypten nur 5200 Meilen zurückzulegen brauchen, gegenüber einer Strecke von 12000 Meilen für Überwasserschiffe. Im übrigen, so behauptete der Konstrukteur, besäßen die Deutschen Fracht-Unterseeboote, die die an der amerikanischen Küste operierenden U-Boote mit Nachschub versorgen.

Eine andere Idee zur Bekämpfung der U-Boote hat die „Daily-Mail“. Sie fordert die Admiralität auf, in jeder Nacht die feindlichen Gewässer und die Hafeneinfahrten mit Minen zu versetzen und so die U-Boote einzuschließen. Die deutschen U-Boote aber kümmern sich nicht um diese Pläne. Nach den neuesten Meldungen wurden vor der Ostküste der USA. abermals vier vollbeladene Dampfer versenkt.

Die Berichte der Moskauer Zeitungen vom Don zeigen die Tendenz, Timoschenkos Lage günstiger zu beurteilen. So wird ausgeführt, die Hauptfront am Don schein sich jetzt entlang des gesamten Flußlaufes stabilisiert zu haben. Verschiedentlich versucht man auch, die deutschen Erfolge im Südosten von Rostow zu bagatellisieren. Dazu werden wieder einmal die geographischen Verhältnisse als Entschuldigung herangezogen. „Die Hauptanstrengung Timoschenkos an der Südfront ist jetzt auf die Konsolidierung des Gebietes zwischen Salsk und dem Kubanfluß gerichtet“, heißt es in einem Frontbericht. „Natürliche Abwehrstellungen beginnen erst mit dem Kubanstrom, der z. Z. Hochwasser führt, und hinter dem Fluß, wo das Gebirge ansteigt und damit dem Verteidiger günstige Stellungen bietet. Die sowjetischen Kämpfe vor dem Kubanstrom müßten deshalb mehr oder weniger als Nachhutaktionen betrachtet werden.“

#### Todesstrafe bei Zurückgehen

Wenn man die sowjetischen Zeitungen als Stimmungsbarometer nimmt, scheint sich eine neue Nervenkrisis in Moskau anzukündigen. Einige Blätter haben den scharf alarmierenden Ton der letzten Tage noch gesteigert und richten geradezu flehentliche Appelle an Armee und Bevölkerung. Das Organ der Sowjetarmee, der „Rote Stern“, fordert dabei kategorisch die Todesstrafe für jeden Soldaten, der noch einen Schritt zurückgeht.

#### „Schmerzliche Gebietsverluste“ zu erwarten

Die britischen und amerikanischen Frontberichtern meldeten gestern aus der sowjetischen Hauptstadt, daß der deutsche Vormarsch im Kubangebiet dank der Überlegenheit an Panzern „rapid“ zu nennen sei. Die „Times“ meint, Timoschenko habe sicherlich noch bedeutende Reserven (!), es sei aber auch möglich, daß die Deutschen noch Reserven hätten(!).

Einigen britischen und amerikanischen Korrespondenten sind wieder ein paar sehr aufschlußreiche Geständnisse unterlaufen. Aus ihnen geht hervor, daß das sowjetische Oberkommando vor allem den unaufhaltsamen deutschen Vorstoß am Kubanfluß mit großer Beunruhigung verfolgt. So heißt ein nach London gefunktener Frontbericht: „Obwohl die Kubanfront noch immer offen ist, werden die Sowjets hier wohl schmerzliche Gebietsverluste erwarten müssen.“ Der gleichen Verleumdung dient die Feststellung, „neue sowjetische Rückschläge sind durchaus nicht ausgeschlossen, um so mehr, als Timoschenko offenbar eine endgültige Verteidigungslinie erst hinter dem Kubanfluß beabsichtigt“.

Der Londoner Nachrichtendienst lieferte folgenden bemerkenswerten Stoßseufzer eines britischen Korrespondenten in Moskau: „Die Lage eines englischen Korrespondenten in der Sowjetunion ist jetzt sehr schwierig. Wenn man die Lage zu ernst schildert, so gilt man als Pessimist. Wenn man hoffnungsfreudige Berichte bringt, so wird man ein übertriebener Optimist genannt. Eines steht fest: daß die Deutschen immer weiter vorstoßen.“

Einen Rekord an blödsinniger Verdrehung stellte gestern wieder einmal der Londoner Rundfunk auf. In einem Kommentar zur Lage wird erklärt, die Sowjets hätten den deutschen Vorstoß in die von ihnen gewünschte Richtung geleitet. Indem sie den Nazis das Kubangebiet als Lockmittel unter die Nase gehalten hätten. Wenn die Deutschen jetzt zu schnell und zu weit vorstoßen würden, erhielten die Sowjets mehrere Gelegenheiten, die vorgestoßenen Truppen abzuriegeln und einzukesseln. Immerhin sei die Lage aber auch für die Sowjets gefährlich, denn sie müßten mit dem Verlust wichtiger Rohstoffe und ganz besonders von Öl rechnen. Sie hätten zwar dann noch genügend Öl anderswo zur Reserve eingelagert, aber es sei natürlich eine schlechte Sache. — Und trotzdem wurden die Deutschen hierher gelockt! Es lohnt sich wirklich nicht, sich mit einem derartigen Kauderwelsch auseinanderzusetzen.

#### Neue Geheimhaltung im Unterhaus

Das Unterhaus hat gestern eine neue Geheimhaltung abgehalten, in der der stellvertretende Ministerpräsident Attlee eine Erklärung abgab. Danach setzte das Haus die Sitzung bei offenen Türen fort und billigte einen Gesetzentwurf, durch welchen die amerikanischen Behörden ermächtigt werden, alle Verbrechen, die unter den Mitgliedern der amerikanischen Streitkräfte in England vorkommen könnten, selbst abzuurteilen. Der britische Generalstaatsanwalt Sommervell beruhigte die Kritiker mit dem Hinweis, daß die Strafen, die das amerikanische Gesetz vorsieht, durchaus befriedigend seien. In einigen Fällen, z. B. bei Vergewaltigungen, sei das vorgesehene Strafmaß sogar noch höher als in England.

Ein USA.-Journalist berichtet, daß die Amerikaner mit Taschen voll Dollars die Lebensmittelgeschäfte in einigen Orten teilweise völlig ausgekauft haben. In kleineren Ortschaften sei dadurch die Bevölkerung ohne Nahrungsmittelreserve. Die englische Regierung hat als Abhilfe vorgeschlagen, den USA.-Soldaten nur einen Teil ihrer Löhnung auszuzahlen und den anderen in Amerika zu deponieren.

#### Alle Ausländer müssen dienen

Im Unterhaus ist weiter ein Gesetz eingebracht worden, das der englischen Regierung das Recht gibt, alle Belgier, Tschechen, Holländer, Griechen, Norweger, Polen und Jugoslawen in die britische Armee einzureihen, soweit sie nicht schon in der Rüstungsindustrie beschäftigt sind. In Newyork wird amtlich die Zahl der Personen, die sich vor dem Militärtest gedrückt haben, mit 100 000 beziffert. — Die englische Königin, die gestern ihren 42. Geburtstag feierte, hat, wie der Hofbericht mittel auf ein Gala-Diner im Buckingham-Palast verzichtet.



## Zu wenig Nachrichten?

Eine Zwischenbilanz dieses Sommers

Das militärische Geschehen bis in diesen Hochsommer hinein entwickelt sich eindeutig nach den Gesetzen, die von der deutschen Führung aufgestellt sind. Die Gegenseite ist über ein konfuse Planen und Diskutieren und über verzweifelte Tagesbefehle an die kämpfenden Truppen noch nicht hinausgekommen.

Es rollen — unterbrochen nur von britischen Luftangriffen, von denen später noch zu sprechen sein wird — die Aktionen mit einer solchen Planmäßigkeit und Präzision in Rußland, in Ägypten und auf den sieben Weltmeeren ab, daß der Hunger nach „sensationalen“, weil völlig unerwarteten Nachrichten kaum auf seine Kosten kommt. Denn es bleibt der Rhythmus im Grunde derselbe: in Südrußland werden weite Räume kämpfend durchschritten und man hat allenfalls den Eindruck, daß der Vormarsch ein schnelleres Tempo angenommen hat, als optimistischste Vorausberechnungen es vermuten ließen. Das ist absolut günstig, stellt aber an den Nachschub noch schärfere Anforderungen, denn die Lebensfäden, an denen die ungestüm vorwärts drängenden Panzerspitzen zerren, dürfen nicht abreißen — Auf den Weltmeeren ist es so, daß jedes neu versenkte Schiff schwerer wiegt als das vorher vernichtete, denn die für den Feind verfügbare Tonnagemenge schrumpft trotz noch so fieberhaft betriebener Neubauten. Die Lücke wird groß und größer und engt, wie der Befehlshaber der U-Boote, Admiral Dönitz, dieser Tage ausführte, die strategischen Möglichkeiten des Gegners mehr und mehr ein. — Was sich in Ägypten hinter den Luftbombardements auf Malta und den Schlägen gegen die Luftstützpunkte der Alliierten im ägyptischen Hinterland verbirgt, wissen wir nur zu gut. Noch so wütende Versuche Auchinkels, die deutschen und italienischen Verbände aus dem Flaschenhals von El Alamein zu vertreiben, scheiterten restlos und kosteten den Feind erhebliche Mengen seines so schwer heranzuschaffenden Nachschubs. Wenn hier „Luft geholt“ wird, so erst recht in dem unermeßlichen pazifischen Raum, wo es an verschiedenen Stellen knistert und nicht abzusehen ist, wo eines Tages ein neuer Sturm von Japan entfesselt wird.

#### Was von den Ankündigungen blieb

Die Feindmächte haben — abgesehen von den nur blutige Verluste kostenden Gegenangriffen der Sowjets an verschiedenen Punkten der langen Front — für diesen Sommer sehr viel angekündigt. Geblieben ist die Tätigkeit der britischen Luftwaffe, wohl schon verstärkt durch den Einsatz, wenn auch noch minimaler amerikanischer Kräfte — doch gemessen an dem, was beispielsweise im letzten Herbst bereits Churchill und Luftfahrtminister Sinclair als „unmittelbar bevorstehend“ angekündigt, und was vor wenigen Tagen Luftmarschall Harris erneut prophezeit, ein Beginnen, das die hochgeschraubten britisch-amerikanischen Erwartungen um so mehr enttäuscht, als die deutsche Luftwaffe seit geraumer Zeit ihre Aktivität in Westeuropa wesentlich verstärkt hat und nun wieder Tag und Nacht mit nachhaltiger Wirkung über den britischen Inseln operiert. Wir sind die letzten, die verkleinern oder abstreifen wollen, was sich hier noch ergeben kann. Entscheidend ist aber, daß wir gegen Überraschungen restlos gefeit sind. Das deutsche Volk hat bei den erfolgten Terrorüberfällen eine Haltung gezeigt, die über jedes Lob erhaben ist. Diese Angriffe schmerzen und können über viele Leid und Not bringen, aber zu glauben, daß Deutschland demoralisiert oder die Rüstungsindustrie aus den Fugen gehoben werden konnte, ist eine längst widerlegte Illusion. Das deutsche Volk kennt die Gefahren — und weiß, wie es sich zu verhalten hat. Die Partei hat in den betroffenen Gebieten mit der Tat bewiesen, daß der Schutz der Bevölkerung in jeder Weise organisiert ist und auch klappt.

In der jetzigen Phase des Kampfes spielt lediglich illustrierend eine Rolle, was in England und Amerika geplant und diskutiert wird. Die täglichen Kommentare für und wider eine zweite Front wirken auf die Dauer

## Rommels Panzerarmee steht Gewehr bei Fuß

Die Luftwaffe bombardierte bei Alexandria feindliche Flugplätze und Zeltlager

Berlin, 5. August.

Die Panzerarmee Rommels steht in der El-Alamein-Stellung weiter Gewehr bei Fuß. Die Hauptlast des Kampfes hat jetzt die Luftwaffe zu tragen. Sie bombardiert ununterbrochen die feindlichen Stellungen hinter der Front.

Südlich von Alexandria wurden Flugplätze mit Bomben schweren Kalibers angegriffen, durch die zahlreiche abgestellte Flugzeuge schwer beschädigt wurden. Brennstofflager gingen in Flammen auf. In einem Munitionslager entstand ein Großbrand, der kilometerweit zu sehen war. An der Straße nach Alexandria wurden Zeltlager und Kraftfahrzeugansammlungen mit Bomben belegt. Bei freier Jagd schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste sechs britische Spitfires und Hurricanes ab.

Aber auch die britische Luftwaffe ist nicht untätig. Kriegsberichtler Werner Bockelmann berichtet darüber in einem PK.-Bericht: „Der Feind setzt seine Flugzeuge in großen Verbän-

geradezu lächerlich. Es wird sehr viel Energie vertan, wobei anzunehmen ist, daß hinter den verschlossenen Türen sehr nüchtern gerechnet wird. Wir zerbrechen uns nicht den Kopf, was eines Tages dabei herauskommt. Im entscheidenden Augenblick sind wir jedenfalls zur Stelle

#### Wir werden es 1943 spüren

Es ist der übliche dummdreiste Bluff, wenn die Feindmächte so tun, als würde durch ihr albernes Zweite-Front-Geschwätz und auch durch ihre Luftangriffe im Westen das Kriegsgeschehen irgendwie beeinflußt. Denn unterdes bezwingt die deutsche Wehrmacht einen Raum in Südrußland, der strategisch und wirtschaftlich für die Sowjetunion von unermeßlicher Bedeutung ist. Gleichzeitig aber rückt das im Vorjahr gewonnene Gebiet der Ukraine weit hinter die Front und wird der friedlichen Nutzung mit größter Energie erschlossen. Das riesige landwirtschaftliche Gebiet, über das nach der sowjetischen Mißwirtschaft versengend und verheerend der Krieg hinweggefegt ist, nutzbar zu machen, fordert Arbeit und Zeit. Im nächsten Jahr aber schon werden wir bestimmt die Früchte ernten. Was das bedeutet, ist nicht nötig, lang und breit auszuführen: die Ernährung Europas erhält einen wichtigen Rückhalt.

#### Die Erweiterung der Kräftebasis

Es ist wohl überhaupt das Entscheidende an der Kriegführung dieses Jahres, daß sie planmäßig die Kräftebasis Europas erweitert. Wir erwarten keine sich über Nacht ereignenden Wunder, die wir längst erfahren haben, daß dieser weltweite Krieg nicht von einer gewonnenen Schlacht abhängt, sondern von über Kontinenten und Meeren hinweg sich hinziehenden und ineinander greifenden Operationen. Daher wird dieser Krieg auf lange Sicht geführt — mit dem jeweils gestellten Ziel, dem Feind nicht nur Schlappen beizubringen, sondern die Kriegskraft der Achse zu erhöhen. Diese Richtlinie gilt sowohl bei dem Kampf unserer U-Boote gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt wie auch bei den Schlachten an den anderen Fronten. Europa kämpft sich frei, so wie im Pazifik Japan das gleiche für den großasiatischen Raum tut. Der Feind wird eingeeignet und seiner Hilfsquellen planmäßig beraubt.

Das Gesetz des Handelns liegt eindeutig und unbestritten in unserer Hand. Nur hat sich der Maßstab geändert. Bei dem Balkanfeldzug beispielsweise ging es darum, England in einem genau begrenzten Raum vom Kontinent zu vertreiben. Jetzt, da Amerika im Krieg steht, ist die strategische Planung eine gänzlich andere geworden. Nicht als ob der Blitzkrieg mit Blitzsiegern — wir erleben sie ja jeden Tag an der Südfront — aufgehört habe, aber jeder Erfolg steht in Zusammenhang mit den Kämpfen über Kontinente und Meere hinweg. Während die USA. Anstrengungen machen, um ihr Kriegspotential in die Waagschale zu werfen, geht es darum, die Möglichkeiten für den Einsatz dieser fraglos wachsenden Rüstungen mehr und mehr zu beschränken.

Man muß sich diese Entwicklung, die der Krieg genommen hat, dann und wann klarzumachen versuchen — schon um zu verstehen, welche eminente Bedeutung den jetzigen Kampfhandlungen der Achse beizumessen ist, nicht nur, was gerade den betroffenen Raum des Kampfes, sondern das strategische Gesamtgefüge angeht. Europa sichert sich die Basen, die notwendig sind, um allen möglichen Entwicklungen, gleichgültig in welchem Zeitpunkt des Krieges, gegenüber gefeit zu sein. Es mag dann einmal plötzlich eine Konstellation eintreten, die uns dem Kriegsende sprunghaft näher bringt. Damit aber rechnen wir nicht, denn es kann für uns nicht so sehr die Frage gelten, wann wir den Krieg gewinnen, sondern nur, daß er — und wenn der Teufel selbst gegen uns anritte — gar nicht zu verlieren ist.

Die Sicherung der Achsenpositionen in vielfacher Hinsicht, was das militärische und wirtschaftliche Potential angeht, ist das Ziel der bisherigen Operationen dieses Sommers. Wir haben viel vor ihm erwartet. Er hat bislang mehr gehalten, was die Raum und Zeit überwindenden Vorstöße unserer Truppen angeht, und die dadurch verursachte Lähmung der Feindmächte, die in diesem Jahre vielleicht noch das eine oder andere Unternehmen werden, doch nicht mehr als überraschende Aktionen, sondern nur noch getrieben durch Not und Angst, die der ungestüme Siegeslauf bei ihnen auslöst

Buschmann

## Rommels Panzerarmee steht Gewehr bei Fuß

Die Luftwaffe bombardierte bei Alexandria feindliche Flugplätze und Zeltlager

den ein. Er bringt auf kleinem Raum alles auf die Beine, was er zur Verfügung hat. So kann er namentlich mit einer stattlichen Anzahl Jäger aufwarten, die unseren Flugzeugen starken Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Das hindert aber unsere Kampfverbände nicht, unermüdet den Luftraum zu sichern. Der Feind stört uns nicht nur in der Nachtruhe mit seinen Bombenangriffen; selbst am Tage kommt er mit größeren Verbänden, denen ein großes Jägeraufgebot zum Schutz beigegeben ist. Bei einem einzigen Angriff brachten 30 Bomber 50 Jäger mit. Aufklärungsfüge ergaben, daß der Feind auch am Boden sehr stark ist. Betrachtlich sind noch seine Truppenkontingente; unzählige Fahrzeuge Panzer und Geschütze stehen auf engem Raum. Das Gesetz des Handelns aber bleibt in der Hand Rommels, auch in der Defensive.“

#### Italiens siegreichster Torpedoflieger

Hauptmann Buscaglia, Italiens erfolgreichster Torpedoflieger hat bisher 56 000 BRT versenkt und außerdem 12 Kriegsschiffe beschädigt. Er wurde mit dem EK. II und der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

# Theater und Kinos sind überfüllt

Staatssekretär Gutterer gab aufschlußreiche Einblicke in das Kulturschaffen während des Krieges - „Die Theater und Künstler reichen für die große Besucherzahl nicht aus“

Salzburg, 5. August.

Über das deutsche Kulturschaffen im Kriege machte Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Salzburg interessante Angaben. Gerade, weil der Krieg von Front und Heimat außerordentliche Anstrengungen fordere, sei der innere Ausgleich unerlässlich, den die Kunst und ihre Werke bildeten einen ständigen Quell neuer Kraft und Stärke. Alle Theater aber, alle Schauspieler und alle Musiker, die zur Verfügung stehen, reichen nicht aus, um die kulturelle Sehnsucht unseres Volkes zu stillen. Gleichwohl sei es eine wahrhaft stolze Bilanz unseres Kulturlebens, die sich ziehen lasse.

## Zahlreiche neue Theater

Auf dem Gebiet des Theaters ist die schöpferische Tätigkeit unserer Dramatiker durchaus stetig geblieben. Vom heroischen Schauspiel über das gedankenstarke Drama bis zur leichten Komödie sind alle Gattungen vertreten. Selbst auf dem Gebiet der Oper und der Operette ist es möglich gewesen, den Spielbetrieb aufrechtzuerhalten. Weiter wurden Festspielveranstaltungen und verschiedene Festwochen durchgeführt. Deutsche Gastspiele fanden in Italien statt, in Spanien, in Schweden, in Paris und in anderen Ländern. Neue Theater, besonders in Grenzgebieten des Reiches, zum Teil auch in den besetzten Gebieten, konnten ihre Pforten öffnen. So die Theater in Straßburg, in Mülhausen, Kolmar, in Metz, Luxemburg und Lille, in Marburg an der Drau, Cilli und Ran, in Oslo und Thorn, während in Graudenz ein Theater im Aufbau ist. Der Theaterhunger des Publikums sei so gestiegen, daß es, namentlich in den großen Städten, kaum noch möglich ist, die Nachfrage nach Eintrittskarten auch nur einigermaßen hinreichend zu befriedigen.

## Wochenschau geht in 34 Länder

Zu der Entwicklung des Films stellte Staatssekretär Gutterer fest, daß der Besuch der Filmtheater während des Krieges in vorher nie gesehntem Ausmaß gestiegen ist. Über den Aufschwung geben einige Zahlen Aufschluß: Die Anzahl der Filmtheater hat sich von 5446 im Jahre 1939 auf 7043 bei der letzten Zählung erhöht. Während 1939 etwa 624 Millionen die Kinobühnen besuchten, waren es 1941 über 892 Millionen.

Die Länge der Wochenschau ist von etwa 800 m auf durchschnittlich 893 m angewachsen. Die Kopienzahl mußte auf 2059 pro Woche erhöht werden. Die Front liefert allein in der Woche 30 000 m Material, eine Zahl, die sich während der großen entscheidenden Schlachten bis auf etwa 50 000 m steigerte. — Gleichzeitig wird eine Wochenschau in 29 Sprachen in 1000 Kopien nach 34 Ländern geliefert, während 1939 lediglich 51 Kopien nach 16 Ländern gingen.

## Vervierfachte Rundfunkhörerzahl

Der Rundfunk, der am 1. Februar 1933 insgesamt 4 427 600 Rundfunkhörer zählte, könne heute zu fast 16 Millionen eingetragener Rundfunkhörer sprechen. Ein besonderes Verdienst habe sich der Rundfunk aber dadurch erworben, daß er ein stetes Band zwischen Front und Heimat zu schmieden und zu erhalten wußte.

Durch Kriegseinsatz und Besetzung weiter Feindgebiete bedingt, habe das deutsche Rundfunknetz eine Erweiterung großen Ausmaßes erfahren; zu einem großen Teil speise der deutsche Rundfunk auch die Wehrmachtssender von Athen bis an die nördliche Spitze Norwegens, von der Krim bis an die Grenzen Spaniens. Eine besondere Aufgabe endlich falle den zahlreichen Kurzwellensendern zu, die heute in 39 fremden Sprachen deutsches Kulturgut in alle Welt hinein ausstrahlen.

## KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

### Französische Flak schoß Briten ab

Die französische Flakartillerie hat ein britisches Flugzeug abgeschossen, das die Stadt Casablanca (Marokko) überflog.

### Nationale Selbstentäußerung Mexikos

Der Staatssekretär für das höhere Schulwesen in Mexiko hat eine Verordnung erlassen,

## Die „Volksgeige“ aus Mittenwald

Ferner gedachte Staatssekretär Gutterer des letzten „Tages der Hausmusik“ und seiner großen Erfolge; er erwähnte, wie in erheblichem Umfange Volksmusikgruppen innerhalb der Lazarett- und Verwundeten-Betreuung eingesetzt würden. Ferner gedachte er des fördernden Eingreifens des Reiches durch eine Reihe von Staatsaufträgen für neue Werke der Oper und Operette, oder durch den Ankauf einer Reihe von Meistergeigen, die an namhafte, zumal jüngere Professoren und Konzertmeister zur Benutzung gegeben werden. Durch Kreditgewährung sei darüber hinaus der Mittenwälder Geigenbau neu angekurbt worden. Man habe den Typ einer „Volksgeige“ ausgearbeitet, die zu geringstem Preis Schüler an das Violinspiel heranzuführen.

## Der Buchhunger des Soldaten

Das seit Kriegsbeginn außerordentlich gestiegene Interesse am deutschen Buch zeigt sich vor allem im Buchhunger des deutschen Soldaten. Unzählige Briefe von der Front und aus den besetzten Gebieten bezeugen es. Von der Heimat aus sei alles getan worden, um unsere Soldaten mit dem lebendigsten Schrifttum aller Schaffensgebiete zu versehen. Die großen Büchersammlungen der Partei hätten Millionen von Werken wertvollster deutscher Literatur in die Hände der Wehrmachtangehörigen gebracht. Weitere Millionen seien auf dem Wege der Buchfeldpostsendungen und der Frontbuchhandlungen hinausgegangen. Für die Zukunft sollen besondere Feldpostausgaben den Gewichtsbeschränkungen der Feldpostsendungen noch besonders Rechnung tragen.

## Verdoppelung der Ausstellungen

Mit gesundem Empfinden bewundert das deutsche Volk heute wieder in Malerei und Plastik das Starke und Schöne, das Gesunde und Lebensfähige. Während des dritten Kriegsjahres lasse sich auch im Bereich der bildenden Künste eine starke Verlebendigung der kulturellen Tätigkeit feststellen. Diese Tatsache werde durch das starke Anwachsen der Ausstellungs-, Besucher- und Verkaufsziffern belegt. Im Jahre 1941 hätten im Großdeutschen Reich 1033 Kunstausstellungen stattgefunden; das bedeute fast eine Verdoppelung gegenüber dem letzten Friedensjahr. 700 000 Besucher, darunter zahlreiche Urlauber und Verwundete, hätten allein die letztjährige Große deutsche Kunstausstellung in München aufgesucht, 100 000 mehr als im Vorjahr.

## 14 000 Künstler unterwegs

Niemand aber, so schloß Staatssekretär Gutterer, habe es mehr verdient, durch die Hingabe deutscher Künstler an Werk ausgerichtet, bestärkt oder entspannt zu werden, als der deutsche Soldat. Auch auf dem Gebiete der Truppenbetreuung könne ein stolzer Rechenschaftsbericht abgelegt werden. In marchen Monaten des abgelaufenen Jahres seien 14 000 Künstler unterwegs gewesen; einzeln Künstlergruppen hätten dabei wahre Expeditionen in die öden Gegenden Nordlands, nach Nordnorwegen, nach Griechenland, Kreta, Sizilien und ans Schwarze Meer gemacht. Neben dem prominenten Solisten stehe der unbekanntere Artist — alle beseelt von dem gleichen freudigen Willen, den Soldaten in ihrer Kunst mit der Freude und Entspannung zugleich den Dank und Gruß der Heimat zu bringen. So habe der Krieg die kulturellen Kräfte unseres Volkes nicht gebrochen; er habe sie im Gegenteil verstärkt, und es habe sich gezeigt, daß das deutsche Volk die Kunst gerade auch im Kriege als Lebensbedürfnis empfinde.

wonach der nationale Gedanke im Geschichtsunterricht zugunsten des panamerikanischen Ideals in den Hintergrund treten soll. — Roosevelt lacht sich ins Fäustchen!

## Knut Hamsun 83. Geburtstag

Reichskommissar Terboven sandte Knut Hamsun zu dessen 83. Geburtstag ein Telegramm, in dem er dem großen Dichter und Freunde Deutschlands die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

# Der Vielbegehrte

Roman eines Heiratsschwindlers v. Edmund Sabott

42. Fortsetzung

Pragger beobachtete Tesch, und plötzlich stieg ein großes Gelächter in ihm auf: Da hatte er ja seinen Türken, den Dina so heftig kennenzulernen begehrt! Und wirklich, so ungefähr wie Tesch konnte ein Türke wohl aussehen: dunkelhäutig, schwarzhaarig, mit pomadisiertem Scheitel und kleinem schwarzem Schnurrbart, dicken Lippen und kleinen dunklen, sehr beweglichen Augen. Dina würde ihn gläubig als Mann aus dem Morgenlande hinnehmen, wenn — Tesch nicht den Mund auftat!

Ein Übermut packte Pragger, eine jugendhafte Lust, seinem Gaunerreich die Krone aufzusetzen. Dina war so maßlos dumm, so aufgeblasen, daß es ihn reizte, sich aus ganzem Herzen über sie lustig zu machen. Es kam aber auch noch etwas anderes hinzu: der niederrückliche Wunsch nämlich, Tesch in diese Hochstapellei zu verwickeln, ihn wieder straukeln zu lassen, ihn abermals zu einer Gesetzwidrigkeit zu verführen.

Er überquerte rasch den Fahrdamm und rief Tesch an.

Der hielt inne, drehte sich um und machte ein unwirsch Gesicht. Offenbar war er in sehr schlechter Laune. „Was willst du denn hier? Läßt du dich doch wieder mal sehen?“

Pragger lachte. „Du könntest mich auch ein bißchen freundlicher begrüßen.“

„Quatsch!“ erwiderte Tesch verdrossen und schüttelte Pragger nur flau die Hand. „Biste denn immer noch in Berlin? Ich hab' geglaubt, du wärest schon wieder verdummt.“

„Ohne mich von dir zu verabschieden? Aber ich bleibe nun nicht mehr lange.“

„Dann mach also, daß du wegkommst!“

„Was ist dir denn heute in die Krone gefahren?“

Tesch machte eine mißmutige Handbewegung und spie aus dem Mundwinkel auf die Straße. Eine Antwort gab er nicht.

„Hast du was dagegen, wenn ich dich begleite?“ fragte Pragger. „Ich will mich verabschieden, denn ich reise wieder. Mit dem Geschäftsführerposten in der ‚Lahmen Ente‘ wird es leider nun doch nichts. Schade! Ich habe aber etwas anderes gefunden.“

„Is auch gut! Es wäre wirklich nicht daraus geworden.“

„Wieso nicht?“

„Erika wollte nicht.“

„Das hab' ich mir schon gedacht! Was hat sie denn gegen mich einzuwenden?“

Tesch stöhnte auf. „Die hat gegen jeden was einzuwenden, und dir hat sie's übelgenommen, daß du dich solange nicht hast sehen lassen. Na, sei zufrieden, daß du mit ihr nicht zu tun hast!“

Pragger beglückwünschte sich dazu, Tesch in solcher Stimmung anzutreffen. „Hat es einen Krach zwischen euch gegeben?“

Sie hatten ihren Weg in Richtung auf den Alexanderplatz gemeinsam fortgesetzt. Tesch wollte nicht mit der Sprache heraus; er brummelte nur halblaute Verwünschungen vor sich hin.

„Etwa Alberts wegen?“ fragte Pragger beutungsam.

„Wie kommst du denn auf den?“

„Weil ihr euch neulich schon seinetwegen gestritten habt.“

„Ach was, deswegen haben wir uns doch nicht gezannt! Der hat sich überhaupt nicht mehr sehen lassen. Der kann sich überhaupt nicht mehr bei uns sehen lassen!“

„Weshalb nicht?“

„Weil sie'n gegriffen haben! Verstehste? Der is verschütt gegangen.“

„Donnerwetter! Hat die Polizei ihn gefaßt?“

„Und wie!“ sagte Tesch befriedigt. „Ich hab's schon lange kommen sehen, und jetzt is Schluß mit dem! Der kommt nicht mehr raus!“

„Was hat er denn verbrochen?“

Tesch zuckte die Schultern. „Genau weiß ich's auch nicht. Er soll 'ne Keilerei gehabt haben, und da is das Überalkommando gekommen und hat sich den Albert gegriffen; der andere war schon getürmt. Und denn haben sie Schmucksachen oder so was bei ihm gefunden und haben 'ne Haussuchung gemacht und noch mehr gefunden. Und jetzt platzt er. Den sieht keiner mehr wieder!“

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

# Der Kuban an mehreren Stellen erreicht

Widerstand zäh kämpfender Nachhut gebrochen - Am Wolchow Angriffserfolge

Aus dem Führerhauptquartier, 5. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Ostwärts des Asowschen Meeres brachen deutsche Divisionen den Widerstand der teilweise noch zäh kämpfenden bolschewistischen Nachhut. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben in kühnem Vorstoß an mehreren Stellen den Kubanfluß erreicht. Die Industriestadt Woroschilowsk wurde nach heftigem Häuserkampf genommen. Verbände der Luftwaffe griffen zurückflutende feindliche Kolonnen mit vernichtender Wirkung an und bombardierten bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze, Truppenbewegungen und Eisenbahnanlagen bis zu den Nordausläufern des Kaukasus. Zwischen Sal und Don dringen deutsche und rumänische Truppen weiter nach Osten vor. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf die Wolgaschiffahrt wurde ein sowjetischer Tanker versenkt. — Im großen Donbogen setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Gegenangriffe fort. — Im Raum von Rschew wurden erneute feindliche Entlastungsangriffe in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen. — An der Wolchowfront und vor Leningrad hatten eigene Angriffsunternahmen örtliche Erfolge. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Minensucher durch Bombenwurf versenkt, ein weiterer beschädigt.“

In Ägypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Montag und am 3. August britische Flugplätze und Feldlager bei Alexandria mit Bomben. In Nordafrika und über Malta wurden in Luftkämpfen 9 britische Flugzeuge durch deutsche Jäger ohne eigene Verluste abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am Montag wieder kriegswichtige Anlagen und Flugplätze in den Midlands sowie an der Ost- und Südküste Englands zum Teil im Tiefflug an. Im Seegebiet von Torquay wurden in der vergangenen Nacht durch Kampfflugzeuge auf drei Handelsschiffen eines britischen Geleits Volltreffer erzielt.“

Rom, 5. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet: „An der ägyptischen Front Spättrupptätigkeit. In wiederholten Luftgefechten schossen deutsche Jäger drei Spitfires und drei Hurricanes ab. Luftverbände der Achse bombardierten die Flugplätze von Malta und vernichteten im Luftraum der Insel drei britische Flugzeuge.“

## Generalmajor v. Bernuth gefallen

Generalstabschef einer Panzerarmee im Osten

Berlin, 5. August.

Mitten im Fluß einer gewaltigen Operation hat Generalmajor Julius von Bernuth als Chef des Generalstabes einer Panzerarmee den Soldatentod gefunden. Er ist von einem Flugzeug in den Rücken des Feindes vorgestoßenes Panzerkorps, dem er mit der ihm eigenen Tatkraft einen wichtigen Befehl selbst überbringen wollte, nicht zurückgekehrt. Tadeln blieben alle Nachforschungen vergebens, bis dann irgendwo in der endlosen Weite des südrussischen Landes deutsche Soldaten den toten Chef mit seinem trennen Piloten neben der zerschmetterten Maschine fanden. Er mußte zur Erfüllung seines Auftrages über ein Gebiet fliegen, in dem an jenem Tage noch gekämpft wurde und über dem noch feindliche Flugzeuge kreisten.

Als leuchtendes Beispiel steht er vor seinen Soldaten: ein Soldat aus Berufung, der stolz den Blutorden trug, der vor den jungen Offizieren der Kriegsakademie so oft mit flammenden Worten gesprochen hatte. Ein General, der, mit Leib und Seele den Schnellen Truppen verschrieben war, in Frankreich durch seine hervorragende Tapferkeit das Ritterkreuz erwarb, im russischen Winter an verantwortlicher Stelle tätig war und jetzt bei der großen Offensive im Süden dem Oberbefehlshaber einer Panzerarmee als erster Berater zur Seite stand.

## Fliegerlot eines Nachtjägers

Im Nachtjagdkampf, unmittelbar nach seinem dritten Sieg in derselben Nacht, fiel am 30. Juni der Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudolf Eckardt. Neben 19 Abschüssen hatte er auch 17 Flugzeugzerstörungen am Boden melden können.

## Der Duce in Dalmatien

Besprechungen mit den Generalen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 5. August.

Der Duce traf vor einigen Tagen in Begleitung des faschistischen Parteisekretärs im Flugzeug in der am Isonzo gelegenen Stadt Görz in Dalmatien ein. Nach Teilnahme an einer Schießübung und der Kranzniederlegung an der Ruhestätte von 100 000 im Weltkrieg gefallenen italienischen Soldaten empfing der Duce die Generale zur Berichterstattung über die Lage in Slowenien und den angrenzenden Gebieten.

Dann ergriff Mussolini das Wort und sprach über die allgemeine militärische Lage der Achse an allen Fronten und vom Einsatz der

## Indien vor wichtigen Entscheidungen

Nervosität in London vor der Kongressitzung

Stockholm, 5. August.

Die Nervosität, mit der man in London dem Zusammentritt des Kongresses am 7. August entgegenseht, geht deutlich aus einem Reuterbericht hervor. Darin heißt es, man rechne in britischen Kreisen damit, daß der Vorschlag Gandhis, die Engländer zum Verlassen Indiens aufzufordern, angenommen werde.

Die Anzeichen von Spannung in Indien würden immer deutlicher. Schon das Straßenbild von heute unterscheidet sich sichtlich von dem früherer Tage. In den großen Städten bildeten sich in den Basaren überall Gruppen von Leuten, die eifrig und erregt diskutieren.

Mitglieder der Kongresspartei seien eifrig bemüht, Anhänger für die „offene Rebellion“ zu mobilisieren. Als Folge dieser eifrigen Mundpropaganda seien am vergangenen Sonntag bereits britische Militärlastkraftwagen von der Menge mit Steinen beworfen worden. Von den Kongressführern ausgegebene Instruktionen gingen dahin, die Engländer in Indien als Geächtete zu behandeln. Den Eiferern der Kongresspartei werde mitgeteilt, daß sie auch dann, wenn sie ins Gefängnis gesteckt werden sollten, ihren Ungehorsam fortsetzen müßten.

## Flugzettel warnen die Juden

In der irakischen Hauptstadt Bagdad wurden zahllose Flugzettel verteilt, in denen die eingewanderten Juden aufgefordert werden, auf dem schnellsten Wege das Land zu verlassen.

## Überschwemmung in Montevideo

Heftige Regengüsse verursachten in Montevideo und anderen Orten Uruguays Überschwemmungen. Wie aus Montevideo gemeldet wird, stehen mehrere Viertel der Hauptstadt unter Wasser.

italienischen Truppen. Nach Abschluß der Besprechung trat der Duce auf den Balkon und wandte sich in einer Ansprache an die Versammelten. „Die zweite Front“, so rief er aus, „werden die Alliierten weder in Europa, noch in einem anderen Teil der Welt aufstellen können. Die Achse und Japan besäßen alle Mittel, den Sieg zu erringen.“ Nach stürmischen Kundgebungen verließ der Duce in seinem selbstgesteuerten dreimotorigen Flugzeug die Stadt.

Also Gefahr im Verzug! dachte Pragger. Er war aber nicht allzu beunruhigt, denn bisner hatte die Polizei anscheinend noch nicht nach dem Mann gesucht, von dem Albert die goldene Dose erhalten hatte. Davon hätte Tesch wissen müssen; denn man hätte sicher Nachfrage in der „Lahmen Ente“ gehalten.

Tesch war nun etwas gesprächiger geworden, und nach und nach erfuhr Pragger auch, weshalb Max zu so ungewohnter Zeit und in schlechtester Stimmung aus der „Lahmen Ente“ davongelaufen war. Es hatte nicht gerade einen Zank mit Erika gegeben, sondern sie hatte Tesch nur tief gekränkt. Die Einzelheiten erfuhr Pragger bei einigen Likören, die sie in einem Lokal am Alexanderplatz tranken.

Für seine ganze Arbeit in der „Lahmen Ente“, für die Schufferei von früh bis spät bekam Tesch nichts als ein kleines Taschengeld. Das gehörte zu Erikas Erziehungsgrundsätzen. Sie hielt ihn knapp. Er sollte beweisen, daß es ihm mit seinem Vorsatz, ehrlich zu bleiben, auch unter schwierigen Verhältnissen ernst wäre. Was er an Kleidung brauchte, kaufte sie ihm. Nun war Tesch aber eitel. Er trug gern flotte Hüte, farbenprächtige Anzüge und knallige Binder. Es war sein Kummer, daß Erika ihn auch in dieser Hinsicht kurz hielt. Gestern hatte er nun im Schaufenster eines Geschäftes in der Leipziger Straße einen Kamelhaarmantel gesehen und sich auf den ersten Blick in ihn verliebt. Es war ein weitgeschnittener, flauschiger Mantel mit breitem Gürtel — ein herrliches Stück! Erika hatte ihn gefragt, ob er verrückt sei, als er ihr von dem Mantel erzählte und sie bescheiden um das Geld bat.

Pragger lachte. „Ja, was willst du denn mit solchem Mantel, Tesch? Ausgerechnet jetzt, wo es Frühling wird!“

Das hatte Erika auch gesagt, und er hatte ihr vergeblich klarzumachen versucht, daß man gerade jetzt solchen Mantel kaufen müsse, weil er im Preise herabgesetzt sei. Nach diesem Frühling und diesem Sommer kam doch auch wieder mal ein Winter, von man solchen Mantel brauchte. Erika hatte das nicht einsehen wollen und ihm das Geld verweigert.

Daher also der Zank und daher Teschs Groll gegen Erika, gegen sein unwürdiges Los und gegen die ganze Welt. Er trank noch einen Schnaps und darauf noch einen, um seine Mißstimmung zu vergessen.

Plötzlich legte Pragger ihm die Hand auf den Arm. „Weißt du was, Tesch? Weil wir doch gute Freunde sind und zusammen eine schlimme Zeit durchgemacht haben und weil ich nun weggehe und du mich in gutem Andenken behalten sollst — deshalb kaufe ich dir den Mantel!“

Tesch stuzte, zog das Kinn an den Kragen und winkte dann nur wehmütig mit der Hand. „Jetzt machst du auch noch Witze über unsereinen!“

„Nicht die Spur, Tesch! Es ist mein Ernst!“

„Woher willst du denn das Geld nehmen?“

„Ich habe es. Ich habe nämlich eine glänzende Stellung gefunden.“

„So? Wirklich? Wo denn? Und als was?“

„Das erzähle ich dir nachher.“

„Und das mit dem Mantel — du, hör mal, ich frag' nu im Ernst! Du willst mir das Ding tatsächlich schenken?“

„Ich sag's dir ja! Einem alten Freunde! Du hast ja doch auch für mich sorgen wollen! Oder etwa nicht?“

Tesch vermochte dieses Glück noch nicht zu fassen. In seinen Augen stand noch immer Argwohn. Zaghaft sagte er: „Wollen wir wirklich hingehen und ihn uns ansehen?“

„Nicht nur ansehen, sondern sogar kaufen! Mein Wort darauf!“

Da stand Tesch auf und sprach nur eine einzige Silbe, aber er sprach mit entschlossenem Nachdruck: „Komm!“

Sie fuhren zur Leipziger Straße, und auf der Fahrt dorthin bebt Tesch vor Besorgnis, der Mantel könne ihm schon von einem anderen weggekauft worden sein. Sein Gesicht erstarrte, als er ihn noch im Schaufenster entdeckte. „Das is er!“ murmelte er ergriffen, als er ihn mit verlangenden Augen betrachtete. „Nu sag selber, Pragger: Is das nich ein Stück? Und der Preis? Das is doch was fürs ganze Leben!“

„Also gehen wir hinein und kaufen wir ihn!“

Tesch folgte Pragger mit dem Gefühl eines Kindes, das zum weihnachtlichen Gabentisch geführt wird. Der Mantel wurde aus dem Schaufenster genommen; Tesch zog ihn über, besah sich im Spiegel und staunte sich hingekissen an. Er sah aus wie ein ausgestopfter Bär. Mit beseligten Augen drehte er sich zu Pragger um. „Na, wie seh' ich aus?“

Fortsetzung folgt

# Auf zum 20. Gollen-Bergfest!

Weiterer Ausbau zum Volksfest

Köslin, 5. August.

Das 20. Gollen-Bergfest steht vor uns. Blickt man die 20 Jahre zurück, dann sieht man, daß aus einem örtlichen Turnfest ein Sport- und Turnfest der Pommer geworden ist. Diese Entwicklung führt noch weiter und wird bei Kriegsende weit über den Rahmen Pommerns reichen. Als Turnvater Jahn in der Hasenheide seinen Turnplatz mit Geräten usw. errichtete, hatte er zuerst das Turnen in seiner straffen soldatischen Haltung geplant. Doch nicht allein das, an Sonntagen oder abends zog er mit seinen Turnern ins Freie und die Wiesen in den Wäldern wurden dann zu Tummelplätzen und im Rahmen der Wanderungen fest in den Turnbetrieb eingefügt. So wurden nach und nach die Berg- und Waldfeste turnerisches Eigentum, ein schönes Erbe, dessen Geist es jetzt lebendig zu erhalten gilt.

Dieser Geist aber lebt auch in unserem Kösliner Gollen-Bergfest. Wo starten sonst noch über 40 Jahre alte Turner und Sportler? Man sieht sie auf den sonstigen Sportfesten wenig, aber bei den Bergfesten sind sie da. Wer schon als junger Turner Bergfeste besucht hat, der wird es auch im späten Alter tun.

Wenn nun auch diesmal nicht viele Teilnehmer kommen können, so ist das vorliegende vorläufige Meldeergebnis doch sehr gut. Wenn bereits 350 Meldungen vorliegen, dann ist das Beweis genug, daß Bergfeste notwendig sind und gern besucht werden und ein Ergebnis, das sich würdig an die früheren Meldungen der Friedensfeste anschließt. Diese Kameraden kommen nicht nur des Eichenkranzes und der Siegerschleife wegen, sondern aus dem Bewußtsein des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Kameradschaft heraus, die die große Familie der NSRL-Gemeinschaften belebt.

Eine weitere Bereicherung des Festes in diesem Jahre ist darin zu suchen, daß sich die HJ. unter der Führung des Fachwartes Zöllner zum ersten Male mit einer Radfahrerveranstaltung beteiligt.

So geht trotz Krieges die Arbeit in den Gemeinschaften des NSRL weiter. Für die Vorturner und Riegenführer, die im Felde stehen, sind die alten und die jungen eingesprungen. Die sportliche Arbeit geht weiter, sie darf nicht stocken, das ist der Befehl des Reichssportführers. So wird auch das diesjährige Gollen-Bergfest im Zeichen erster Arbeit stehen, denn Spiel und Sport sind die Quellen körperlicher Kraft und Tüchtigkeit.

**Großmölln. Ernennung.** Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Dr. med. habil. Karl Schaefer, Sohn des verstorbenen Fabrikbesitzers Carl Schaefer, zum Dozenten für Kinderheilkunde ernannt. Dozent Dr. med. habil. Schaefer befindet sich zurzeit als Oberarzt im Heeresdienst.

# Maßnahmen zum Feuerschutz der Ernte

## Fahrlässigkeiten werden streng geahndet - Runderlaß des Reichsführers // und Chefs der Deutschen Polizei - Streichhölzer gehören nicht in Kinderhand

Köslin, 5. August.

Der Reichsführer // und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern nimmt in einem Runderlaß über die Maßnahmen zum Schutz der Ernte im Erntejahr 1942 scharf gegen die fahrlässigen Brandstifter Stellung. Er sagt dazu u. a.:

Das deutsche Volk kann es sich nicht gestatten und will nicht länger zusehen, daß das Erntergebnis durch unverantwortliche Elemente, die noch immer glauben, sich über die erlassenen gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen zum Schutze der Ernte in grobfahrlässiger Weise hinwegzusetzen, beeinträchtigt wird. Ich ordne daher zum Schutze der Ernte des Jahres 1942 an:

Personen, die Betriebe der Land- oder Ernährungswirtschaft, in denen sich Getreide, Futter, Heu, Stroh, Hanf und andere Ernterzeugnisse befinden, oder Felder, auf denen Getreide, Heu, Stroh usw. lagern, durch Rauchen, das Verwenden von offenem Feuer oder Licht oder deren ungenügende Beaufsichtigung durch Wegwerfen brennender oder glimmender Gegenstände

oder in sonstiger Weise vorsätzlich oder fahrlässig in Brandgefahr bringen, sind unverzüglich anzuzeigen, damit ihre Bestrafung auf Grund der verschärften Strafvorschrift des § 310a StGB. herbeigeführt wird.

Bei der durch die Inanspruchnahme der Bevölkerung besonders während der Erntezeit eintretenden ungenügenden Beaufsichtigung der Kinder und den damit im Zusammenhang stehenden vermehrten Kinderbrandstiftungen ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß Streichhölzer, Feuerzeuge und Brennlämpchen nicht in Kinderhand gehören. Die zur Aufsicht Verpflichteten machen sich unter Umständen strafbar. Im Hinblick auf die vielfach eingesetzten ortsfremden Hilfskräfte spricht der Chef der Deutschen Polizei schließlich die dringende Mahnung aus, daß die einheimische Landbevölkerung in der Befolgung der zum Schutze des Erntegutes erlassenen Anordnungen mit gutem Beispiel vorangeht. Für eine ausreichende Aufklärung aller Gefolgschaftsmitglieder landwirtschaftlicher Betriebe ist nachdrücklichst zu sorgen.

## Ein Bataillon gegen eine Division

### Tat eines Greifswalder Ritterkreuzträgers

Köslin, 5. August.

Unter den neuen Ritterkreuzträgern des Heeres befindet sich Oberstleutnant Rudolf Petershagen, wohnhaft in Greifswald.

In der Kesselschlacht südlich Charkow war Oberstleutnant Petershagen im ostwärtigen Teil des Kessels eingesetzt worden. Gerade war ein schwerer Feindangriff zurückgeschlagen worden, als Gefangenaussagen ergaben, daß der Feind für den nächsten Tag einen Großangriff plante, um den Einschließungsring zu sprengen und auszubrechen. Als die noch in der Nacht angesetzte Aufklärung die Aussagen der Gefangenen bestätigte, faßte Oberstleutnant Petershagen selbständig den kühnen Entschluß, dem Gegner durch Angriff vorzuzukommen und in die erkannten Bereitstellungsräume der Bolschewisten vorzustoßen. Seinen Infanteristen voran, griff Oberstleutnant Petershagen in den frühen Morgenstunden den Gegner vollkommen überraschend an. Trotz heftiger Gegenwehr und starken Abwehrfeuers konnte ein großer Erfolg errungen werden. Nahezu eine ganze sowjetische Division wurde vernichtet, der Kommandeur und 8000 Mann gefangen genommen. Unübersehbar war die Beute an Waffen, Gerät und Fahrzeugen aller Art.

Eben wollte das Bataillon in die Verteidigungsstellungen zurückkehren, als plötzlich über einen Höhenkamm starke bolschewistische

Kavalleriekräfte angriffen und dem Bataillon den Rückweg abschnitten. Ohne langes Besinnen griff Oberstleutnant Petershagen sofort diesen neuen Feind an und spornete seine Infanteristen, selbst mit der Maschinenpistole in vorderster Linie kämpfend, an. Trotz schneidigen Draufgängersturms konnte aber das Bataillon, als immer mehr Reiter und Kolonnen über die Höhe nachströmten, den Durchbruch nicht erzwingen. In dieser bedrohlichen Lage entschloß sich Oberstleutnant Petershagen, durch die Feindkräfte mit einem Stoßtrupp durchzustoßen und dem Bataillon mit neu herangeführten Kräften den Weg zurückzubahnen. Der Durchbruch gelang. Noch in der Nacht befand sich das Bataillon Petershagen in den alten Verteidigungsstellungen.

## Die neuen Kartoffelpreise

### Ab 3. August für Erzeuger und Verbraucher

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat ab 3. August die Preise für Speisekartoffeln wie folgt festgesetzt:

Die Erzeugerpreise bewegen sich je nach Sorte in der ersten Augustwoche ausschließlich Verpackung zwischen 5 und 6 RM. je 50 kg frachtfrei Empfangsstation und ermäßigen sich bis zur letzten Augustwoche auf 3,50 bis 4 RM. Die Verbraucherhöchstpreise betragen je nach Art und Mengengabe für 1/2 kg im allgemeinen in der ersten Augustwoche 7 bis 9 Rpf. und fallen bis zur ersten Septemberwoche auf 5 bis 6,5 Rpf.

# Bublitzer Kurznachrichten

Wir gratulieren! Heute feiert der Händler Hermann Priebe, Bärwalderstraße 1, seinen 77. Geburtstag.

Standesamtliche Nachrichten. Im Monat Juli wurden im Standesamtsbezirk Bublitz 12 Kinder geboren. Sterbefälle waren 11 zu verzeichnen, die Ehe schlossen 6 Paare.

Von der Polizei. Im Monat Juli mußten 53 Volksgenossen wegen leichterer Übertretungen gebührenpflichtig verwahrt werden. An Anzeigen wurden erstattet: vier wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung, zwei wegen Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, eine wegen Übertretung der Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen, eine wegen Urkundenfälschung, eine wegen Verstoßes gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, eine wegen Forstdiebstahls und zwei gegen Polen.

## Pollnower Nachrichten

Die Prämienzahlung für erlegte Füchse und Dachse wurde für den Ortspolizeibezirk Pollnow bis Ende August d. Js. verlängert. Die Auszahlung der Prämien an die Jagdausberechtigten und Förster erfolgt im Rathaus, Zimmer 3, gegen Vorlegung der Rüte bzw. Purzels. Die Prämie beträgt für den Fuchs 10, für den Dachs 5 RM.

## Reichsjugendführer auf Hiddensee

### Er trug sich in das Kriegstagebuch ein

Hiddensee, 5. August.

Reichsjugendführer Axmann traf in Begleitung des Gebietsführers Wegner und einiger Bannführer der Hitler-Jugend von Stralsund kommend in Kloster ein. Am Klosterbollwerk wurde der Reichsjugendführer von Ortsgruppenleiter Mann empfangen.

Der Reichsjugendführer unternahm mit seiner Begleitung einen Rundgang durch das Hochufer Dornbusch und weilte anschließend im Kreise der Hiddenseer Jungmädler, wo er sich in das Kriegstagebuch der Gruppe eintrug. Am Nachmittag erfolgte die Rückfahrt nach Stralsund.

Schivelbein. Durch Wäschelauge tödlich verbrüht. Einem tragischen Unfall fiel eine Ehefrau zum Opfer, die ihrer Mutter bei der Wäsche half. Sie göß sich die kochende Wäschelauge über den Körper, was ihren schnellen Tod zur Folge hatte.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Busemann - KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN - vereinigt mit Bublitzer Kreiszeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschik. Zweigstelle - Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. - Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Küssel. - Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 15 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 2.

Unsere am 19. Juli vollzogene Trauung geben bekannt: SIEGFRIED FÜHRER und ANNEMARIE, geb. Labs. Nedlin, z. Zt. im Osten.

Ihre am 25. 7. 1942 stattgefundene Vermählung geben bekannt: SEPP GRONER, Oberwachtm. d. Lw., z. Zt. i. Felde, Frau ANNELIESE, geb. Arndt. Köslin/Ulm, den 4. August 1942.

Für die zu unserer Vermählung übersandten Aufmerksamkeiten danken herzlichst. Uffz. HANS SCHUMACHER und Frau KÄTE, geb. Hoffmann. Köslin, im August 1942.

Für die Glückwünsche und Blumen, die uns zur Vermählung zugegangen sind, danken wir herzlichst. Leutnant JUPP VOGT, HILDEGARD VOGT, geb. Parnow. Großmölln, den 5. 8. 1942, Haus Seeblick.

Auf dem Felde der Ehre starb den Helden Tod am 15. Juli 1942 unser lieber ältester Sohn, unser unvergeßlicher Bruder und Neffe, der Schütze

## Max Kunde

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emil Kunde und Frau, Heinz und Erwin als Brüder u. alle Anverwandten. Jamund, d. 5. August 1942.

Allen, die uns beim Heimgehe meiner lieben, herzenguten und unvergeßlichen Frau, unserer über alles geliebten Mutter, schriftlich und mündlich ihr Beileid bekundeten, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir hiermit herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Friedrich, der uns durch seine so warmen und trostreichen Worte auferichtet hat.

Hermann Röpke u. Kinder. Köslin, den 4. August 1942.



Im Kampf für Deutschlands Zukunft starb am 16. Juli im Osten den Helden Tod unser innig geliebter, jüngster Sohn, unser immerfroher Junge, mein lieber einziger Bruder, guter Schwager und Onkel, mein herzenguter unvergeßlicher Bräutigam, der Pionier

## Herbert Scheel

im blühenden Alter von 31 Jahren.

In stiller Trauer:

Gustav Scheel und Frau, Gerhard Scheel, z. Zt. im Felde, Lisbeth Scheel und klein Helga, Margarete Seele als Braut. Damerow/Rarfin bei Belgard, im Juli 1942.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief plötzlich und unerwartet am Montagabend der Fuhrmann

## Hermann Wilm

im 76. Lebensjahr.

In unserm Hause war er 52 Jahre ein treuer Mitbewohner.

In stiller Trauer:

Die Hausbewohner und Hinterbliebenen.

Köslin, den 3. August 1942, Große Baustraße 11.

Trauerfeier findet am Donnerstag um 14.15 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Anschließend Beerdigung.

## Danksagung.

Allen denen, die uns zum Heldenode unseres lieben Brunow bedacht haben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Theodor Müller und Frau Elise, geb. Wegner. Wussecken, den 3. 8. 1942.

Fleischerei vorübergehend geschlossen.

Willi Schulz, Altzowen.

Frl. w. Herrenbekanntschaft, 55-60 J., zweck spät. Heirat. Zuschr.u. F.J. 263 a.d.Fil.d.K.Z.

## Bekanntmachung Schulgefichtsschießen bei Schwerinsthal in Richtung Jamunder See.

Auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Pommern in Stettin vom 11. Juli 1927, betreffend Sperrungen zu Lande und zu Wasser für Zwecke der Wehrmacht, der Staatspolizei und des Reichswasserschutz (Regierungsamtsblatt Köslin Seite 103, Regierungsamtsblatt Stettin Seite 138) wird folgendes bekannt gemacht:

1. Am 11. August 1942 in der Zeit von 7 bis 15 Uhr findet im Raume von Schwerinsthal-Jamund-Labus-Wussecken-Kleist-Zuchen-Meyringen ein Scharfschießen mit 1. MG. und Gewehr statt.

Feuerstellung: 300 m ostwärts des N.-O.-Ausgangs des Dorfes Schwerinsthal.

2. Grenzen des abzusperrenden Gebiets nach dem Meßtischblatt:

a) rechte Sicherheitsgrenze: b) linke Sicherheitsgrenze:  
r. 55 79 600 h. 60 12 125 r. 55 79 095 h. 60 12 095  
r. 80 225 h. 14 000 r. 77 795 h. 13 500  
r. 79 610 h. 17 080 r. 77 100 h. 16 590

3. Zielmitte: 300 m ostwärts des N.-O.-Ausgangs Schwerinsthal in Richtung Mündung des Nestbaches in den Jamunder See.

4. Zielaufbau: 500 m links und rechts von Zielmitte. Weitesten Schußentfernung etwa 1200 m.

5. Sicherheitsposten: Die Grenzen des Schießgebiets sind durch Posten der Wehrmacht abgesperrt.

6. Das Schießgebiet und der Luftraum über dem Schießgebiet - der Luftraum bis zu einer Höhe von 100 m - sind gefährdet.

7. Während des Schießens ist der Aufenthalt im Schießgebiet und das Begehen und Befahren des abgesperrten Geländes innerhalb der Postenkette und des gefährdeten Teiles des Jamunder Sees verboten. Den Anordnungen der Posten ist unbedingt Folge zu leisten. Geräte aller Art dürfen im Schießgebiet nur auf Gefahr und Verantwortung der Eigentümer liegen bleiben.

8. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen unter Ziffer 7 ist nach § 2 der eingangs erwähnten Polizeiverordnung in Verbindung mit § 76 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (GS. S. 77) ein Zwangsgeld bis zur Höhe von 150 RM. verwirkt, an dessen Stelle, falls es nicht beigetrieben werden kann, Zwangshaft bis zu 2 Wochen tritt, soweit nicht auf Grund anderer Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist.

Köslin, den 30. Juli 1942. Der Landrat. Dr. Beckhaus.

## Bekanntmachung.

Die neuen Beitragstabellen (vier- und fünf wöchentliche Lohnzahlung) für Sozialversicherungsbeiträge, die nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet werden, sind fertiggestellt. Sie werden in der Geschäftsstelle der Kasse, Rogzower Allee 1, kostenlos abgegeben.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Köslin.

Suche Hochwildjagd. Rot, Schwarz, evtl. Damwild und Rehe, Wald, Feld, Wiesen und mögl. Wasser. Gegen gl., zahle Pacht im voraus. Kanzeln, Jagdhaus, Jagdaufsicht w. gern übern. Auch gebe Hypothek. Jagdbüro: Karl Böttcher, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 197.

Kornkäfer mit Brut werden auf leeren und vollen Böden restlos vernichtet. Zieting, staatl. zugelassener Begasungsleiter, Finkenwalde, Tel. 686.

Wer noch Schuhe zur Reparatur bei meinem gefallenen Sohn, dem Schuhmachermeister Walter Berndt, Grünstr. 6, hat, bitte ich, sich bis zum 15. d. Mts. bei mir zu melden, andernfalls ich die Sachen der NSV. übergebe.

Franz Berndt, Gerberstr. 31.

Einf. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung von junger, berufstätiger Frau z. mieten gesucht. Ang. unt. J. 925 an die K. Z.

2 Zim. m. Küche u. Nebengel., Hof 1 Tr., 16 RM., geg. 2 Zim., prt., z. t. ges. Zu erfr. i.d.F.d.K.Z.

Tausche meine 1-Zim.-Wohg. geg. 2-Zim.-Wohg. Angeb. unt. F. 922 an die K. Z.

Tausche 2 1/2-Zim.-Wohg. geg. gr. 3- od. 4-Zim.-Wohg. Angeb. unt. F. L. 265 an die K. Z.

2-Zim.-Wohg. geg. gr. 3- oder 4-Zim.-Wohg. zu tausch. ges. Ang. unt. F. K. 264 an die K.Z.

Ält. zuverl. Ehepaar als Portier zum 15. 8. od. später ges. Meld. Danzigerstr. 45 von 14 bis 16 Uhr.

Gesucht wird in das Generalgouvernement Pflichtjahrmädler, Abitur od. Oberstufe, die fähig ist, einen 6jähr. Jungen für das 2. Schuljahr vorzubereiten. Auskunft bei Frau Anna Lantsch, Bublitzer Str. 46, I.

Stelle als Stenotypistin zum 1. Sept. gesucht. Angeb. unt. H. 924 an die K. Z.

Wenig gebr. Getreidemäher (Pr. 325,- RM.) zu verkaufen. Albert Schlaak, Parnow.

Gut, stark. Ackerwagen z. verkauf., 300 RM., Kopfbergstr. 4.

Filme für Minox-Apparat abzugeben. Angeb. unt. F. N. 267 an die Filiale der K. Z.

Kaufe jeden Posten Frühkartoffeln und Herbstkartoffeln auf Grund Kartoffelschlußscheine.

E. Fuchs, Kolonialwaren und Feinkost, Köslin, Rogz. Allee 26

Alle Arten Beeren, Pilze kauft Schumachers Hotel.

## Parteiämtl. Nachrichten

Alle Jungmädler des Standortes Köslin treffen sich am Montag, dem 10. 8., um 9.30 Uhr in tadelloser Dienstkleidung zur Eröffnung der JM.-Leistungswoche durch die Bannmädelführerin auf dem Marktplatz. Die Hauptringführerin des Bannes 295.

## Ortsgruppe West.

Die Ausgabe der Impfscheine für die Di.-Schutzimpfung findet am Donnerstag, dem 6. August 1942, in der Hilfsstelle „Mutter und Kind“, Neue Bahnhofstr. 2, in der Zeit von 15-17 Uhr statt.

## Gaufilmstelle der NSDAP.

„Der große König“

Film der Nation, Jugendfrei.

7. 8. Nest, 20.30 Uhr.

8. 8. Großmölln, 16 u. 20.30.

9. 8. Funkenhagen, 15 Uhr.

Sorenbohm, 20.30 Uhr.

10. 8. Wolfshagen, 20.30 Uhr.

11. 8. Kordeshagen, 16 u. 20.30.

12. 8. Parnow, 20.30 Uhr.

13. 8. Altbeltz, 20.30 Uhr.

Registriert für eine und mehrere Bedienungen gesucht. Angeb. unt. C. 921 an die K.Z.

Guterh. Funierpresse u. Zinkplatten z. kauf. gesucht. Ang. unt. G. 923 an die K. Z.

Gaskocher zu kaufen gesucht. Angebote unt. F. M. 266 an die Filiale der K. Z.

Fotoapparat dring. z. k. ges. Ang. u. F. O. 268 a.d.Fil.d.K.Z.

Ferkel verkauft Nemitz, Parnow.

Pölke u. gute Ferkel verkauft Zillmer, Gudenhagen.

Das Verbandplaster  
**LEUKOPLAST**  
Klebkraftig und haltbar wie immer!